

WASSERSTRESS IM FEUCHTGEBIET

Hitze und Trockenheit im 2018 hinterlassen in den Naturschutzgebieten des Reusstals ihre Spuren. Gewächse, die sich verstecktes Wasser erschliessen können, erleben Vorteile. Ein Lob auf steuerbare Wasser-Rückhaltesysteme. *Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal*

Ausserordentlich regenarm und heiss war der Frühling-Sommer 2018. Der renommierte Klimahistoriker Christian Pfister sieht erschreckende Parallelen mit dem historisch trockensten Jahr 1540, als mit 11 Monaten ohne Regen eine Megadürre herrschte. Er warnt, die Klimaerwärmung mit den in absehbarer Zeit abgeschmolzenen Gletschern, lasse Dürren häufiger werden. Hochwasser seien zwar oft verheerend, aber regional eingegrenzt. Austrocknung betreffe viel grössere Landschaftsräume. Was ist mir in den Naturschutzgebieten des Reusstals aufgefallen? In vielen Gewässern konnten sich die frühen Amphibien erfolgreich reproduzieren. Im Spätsommer sind die meisten Tümpel und Kleinweiher ausgetrocknet, in lehmabdichtenden Böden zeigen sich Risse. Da gibt es Einiges zu sanieren. Weil die Dammvorländer nie überschwemmt waren, fehlten die Stechmücken. Die kleinflächigen, zweischürigen Trockenwiesen sind anfangs August verdorrt, während es in den grossflächigen Pfeifengraswiesen reich blüht. Die Blühpha-

sen vieler Gewächse ist kurz und schnell. Im am Montag für den Feldbotanikkurs rekonstruierten blühenden *Iris sibirica*-Bestand finden sich am Samstag keine Blüten mehr. Zwei problematische Pflanzen erleben Hochs: Acker-Kratzdistel und Kratzbeere können sich als Tiefwurzler tiefer liegendes Wasser erschliessen und wachsen mit Ausläufertrieben in die Vegetationslücken, die durch verdorrte Gewächse entstehen. Im Butzenmoos, wo schon im Januar die Einstaumulde dicht gemacht wird und so Winterniederschläge in Reserve bleiben, hält sich Wasser bis in den Juli. Wenn es nicht mehr regnet, erschöpfen sich aber auch diese Ressourcen. Der Stauhaltungsraum der Reuss, wo durch das Kraftwerk Bremgarten-Zufikon der Reusspegel und damit auch das korrespondierende Grundwasser konstant gehalten wird, erweist sich als bleibende Feuchtgebietsinsel. Weit mehr in intelligente und nachhaltige Wasser-Rückhaltesysteme zu investieren, ist wohl ein guter Rat.

GESCHÄTZTE GÖNNERIN- NEN UND GÖNNER, LIEBE FREUNDE DES REUSSTALS

Erneuerung und Vernetzung sind wichtige Faktoren für den Erhalt und das Weiterbestehen in der Natur wie auch in unserer Stiftung. Die Stiftung Reusstal vernetzt mit den neuen Inhalten der Ausstellungsräume im Zieglerhaus die Natur draussen mit interessanten Aspekten aus Forschung und Unterhalt und lädt Sie gerne zu einem Besuch der Ausstellung ein.

Auch die Organe der Stiftung wurden erneuert und erhielten andere Strukturen. Die geforderte Verkleinerung des Stiftungsrates wurde umgesetzt und neu ein Beirat eingesetzt. Um die gute Vernetzung der Stiftung Reusstal zu bewahren, wurden Vertreter aus Politik, Natur- und Landschaftsschutz, Umweltbildung, Erholung und Freizeit, Wald und Fischerei in den Beirat berufen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Reusstal und danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

*Rosmarie Groux,
Präsidentin Stiftung Reusstal*



ANSPRUCHSVOLLER BIBER- UND FLACHMOORSCHUTZ IM ROTTENSCHWILER MOOS

Das Rottenschwiler Moos ist eines der grössten und artenreichsten Naturschutzgebiete im Reusstal. Sein Wasserhaushalt ist seit der Unterschutzstellung in den 1980-er Jahren für den Naturschutz eine grosse Herausforderung. Seit 2017 spielt der Biber als neuer Player flächenwirksam mit.

Josef Fischer, Biologe, Geschäftsführer Stiftung Reusstal

Das Rottenschwiler Moos bildet zusammen mit dem Flachsee die grösste zusammenhängende Naturschutzzone im Aargauer Reusstal. Sein geomorphologischer Formenschatz mit den artenreichen Riedwiesen, Altwasser-Resten, Tümpel- und Weiheranlagen und dem strukturreichen Hartholz-Auenwald qualifizieren das Gebiet zur Festsetzung als nationale Aue, nationales Flachmoor und Amphibien-Laichgebiet. Entsprechend hoch ist sein Wert für Rote Liste Arten wie Kuckuck, Pirol, Ringelnatter, Kammmolch, Sibirische Schwertlilie, Kleines Knabenkraut, Wilder Reis, Natternzunge und weiteres mehr. Damit dieser Artenschatz erhalten und gefördert wird, investiert der kantonale Naturschutz viel Pflegeaufwand in die Riedwiesen, aber auch in die kontinuierliche Sanierung und Vergrösserung von Gewässern.

Anspruchsvoll für den Naturschutz ist der Wasserhaushalt. Bis Mitte der 1970-er Jahre floss die durch Kanäle ab Mülhau abgeführte Vorflut der westlichen Reussebene an der Nordostecke des Rottenschwiler Moores in die Reuss. Im folgenden Projekt der «Reusstalsanierung» wurde an der Südostecke des Moores eine Pumpstation installiert, die Entwässerung im Moos in Gegenrichtung zur Reuss umgepolt. Der neue Reussdamm an der Ostgrenze erhielt die Funktion eines seitlichen Staudamms für den Flachsee, weil das neue Kraftwerk in Bremgarten-Zufikon die Reuss dauernd auf der Wehrkote 380 m ü. M. staut. Das hat zur Folge, dass das heutige Reussniveau entlang dem Rottenschwiler Moos ein bis drei Meter über der Flur liegt. Aus der aufgestauten Reuss infiltriert unter dem Reussdamm hindurch seither dauernd viel Wasser ins Moos, das

wieder abgeführt werden muss. Das liess die Grund- und Oberflächenwasserstände ansteigen und veränderte in der Folge die Vegetation in einigen Bereichen markant: trockene Pfeifengraswiesen wurden zurückgedrängt, in den Riedwiesen setzte eine markante Verschilfung ein – was Pfeifengraswiesen bedroht. Im reussnahen Raum starben einige alte mächtige Eichen und Eschen mit Tiefwurzeln ab. Das Infiltrationswasser schwemmt viel Eisen an, was zu Verockerungen mit Sauerstoffabbau in den Gräben und einigen Altwasserbereichen führt und die aquatische Fauna beeinträchtigt. Vieles lässt sich mit erprobten Ried- und Gewässerunterhaltstechniken wieder verbessern. Unvergessen bleibt eine routinemässige Riedgrabensanierung im Januar 2000. Da rutschte ein 21 t-Bagger von der stützenden Balkenmatraze, durchbrach den anmoorigen



Komplexer Wasserhaushalt mit Biber im Rottenschwiler Moos. Die Entwässerung im Moos ist technisch von Norden gegen Süden zur Pumpstation am Damm konzipiert. Die Biber haben mit ingenieurmässiger Intelligenz den effektivsten Punkt für ihren Staudamm gewählt. Orthofluorobild 2017

- ||||| Infiltration von Reuss
- Drainage-Zufluss aus Winkel Hermetschwil
- Hechtgraben, Biber aufgewertet
- Biber-Damm
- Pumpstation
- unterirdische Leitung zur Pumpstation
- höher gelegene Gewässer im Zentrum



Bild oben links: Biber-Damm mit vier eingebauten Drainagerohren halten die Staukote auf ca. 30 cm, 27.08.2018. Der Auslaufgraben an der Südwestecke des Rottenschwiler Mooses führt auch im Trockensommer 2018 konstant viel Wasser – obwohl das Gebiet kein Oberflächenwasser-Zufluss hat. **Bild oben Mitte:** Iris sibirica-Bestand im Moos vom 28.03.2015. Die Erhebung von Erich Kessler im Jahre 1993 dokumentierte für das Moos 18'967 Blütenstände – drittgrösster Bestand im Aargauer Reusstal. Ein erhöhter Einstau im Moos bedroht diese Charakterart der Pfeifengraswiesen. **Bild oben rechts:** Biber angenagte Silber-Weide am Altwasser-SO, Rottenschwiler Moos, 22.12.2016. **Bild unten links:** Mit Bagger abgetiefer Graben und mit Aushub angehobenes Weiherufer am Altwasser-NW, Moos Rottenschwil, 13.02.2018. Der Biber kann hier jetzt die Silber-Weiden im Rücken des Fotografen schwimmend erreichen und hat Zugang zu einer erdbautauglichen Böschung. **Bild unten rechts:** Reuss-Altwater mit Teppich der Kleinen Wasserlinse, Rottenschwiler Moos, 27.02.2016. Der bewaldete Teil im Ostteil des Rottenschwiler Mooses wird sich selbst überlassen, ist nicht gepflegt und unterhalten wie das Kulturlandschaftselement Riedwiese.

Oberboden und verschwand fast vollständig im treibsandigen, grundwassereingestauten Unterboden.

Das grosse Gewässersystem und die vielen Weichhölzer im Moos blieben auch dem Biber nicht verborgen. Schon bald nach der Rückkehr in die Reuss südlich Bremgarten im Jahre 2001 fanden sich hier vereinzelte Biber-Spuren. Seit ca. acht Jahren dürfte im Moos eine Biber-Familie ansässig sein. Im 2017 begannen Biber systematisch und andauernd den Abflusskanal an der Nordwestgrenze zu stauen. Mit einer Staukote von 80 cm an dieser Stelle lassen sich mehrere Hektaren Riedwiesen völlig überstauen. Das beisst sich mit dem Schutz der artenreichen Pfeifengraswiesen, mit der Verpflichtung zu «ungeschmälerter Erhaltung» gemäss Flachmoorverordnung des Bundes und dem Moorschutz gemäss Verfassung. Mit Bewil-

ligung der kantonalen Jagdverwaltung wird seit Spätsommer 2017 versucht, die Staukote am Biberdamm durch Rohrblässe bei ca. 30 cm zu fixieren, damit die eingestaute Riedfläche begrenzt bleibt.

Der Biber möchte mit seiner Stautätigkeit im Moos wohl weitere Nahrungsstellen und höher gelegene Gewässer schwimmbar zugänglich machen. Im Februar 2018 wurden im Moos wegen der Biber-Stauhaltung diverse kleinere Baggereingriffe ausgeführt: eingestaute Röhrichtbereiche, die für die Mähmaschinen-Zugänge zu Riedwiesen, Weiher und Tümpel wichtig sind, wurden angehoben, der für den Biber bei 30 cm Einstaukote nicht schwimmbare Hechtgraben wurde in den aufgestauten Grundwasserbereich abgetieft und so bibertauglich – ohne zusätzliche Entwässerungswirkung für das ganze System.

Das Rottenschwiler Moos soll Biber-Lebensraum bleiben – nicht ganz so schlaraffenlandmässig wie er es wohl wünscht, aber so, dass die über Jahrhunderte gewachsenen und gepflegten, äusserst artenreichen Pfeifengraswiesen auch noch leben können.

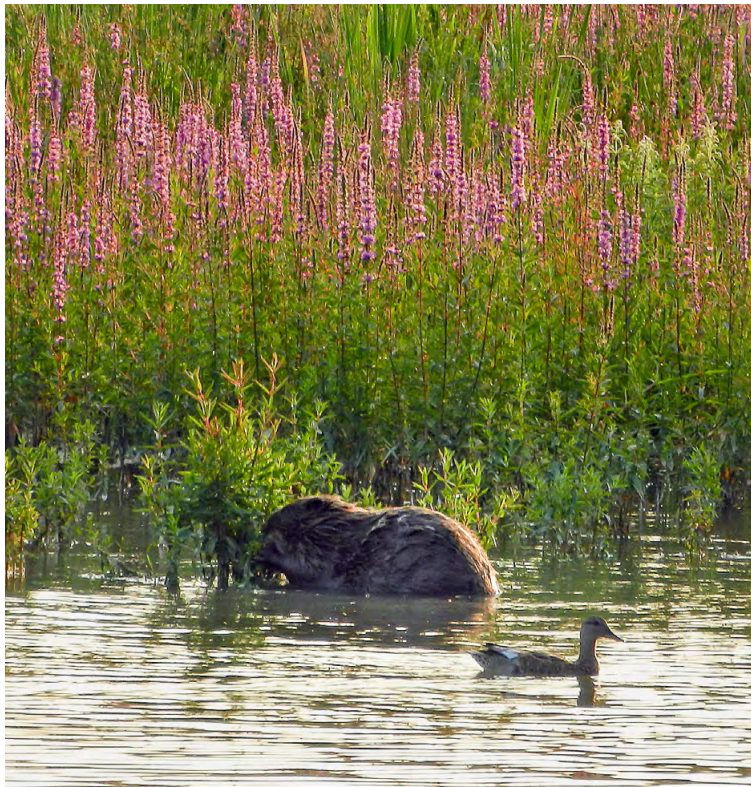


Bild links: Biber beim Nachtessen mit Stockente auf Schlickbank mit Blut-Weiderich westlich Hide, Juni 2013, Foto Joe Mathis **Bild oben:** Rohrdommel mit erbeuteter Rotfeder, Röhrlicht beim Hide, 27.02.2017, Foto Joe Mathis **Bild unten links:** Haubentaucher im Flachwasser vor Hide, 06.07.2018, Foto Joe Mathis **Bild unten rechts:** Blaukehlchen, weissternig, rastend in Uferzone am Flachsee, Foto Joe Mathis

MEIN REUSSTAL

Wenn ich vom Hide (Heid gesprochen) schreibe, dann hat das nichts mit Unglaube oder Religion zu tun. Denn die Übersetzung aus dem Englischen bedeutet verstecken und verbergen. Joe Mathis, Rottenschwil, Wart Hide Flachsee seit 2010

Der Hide steht am ostseitigen Flachsee-Ufer, und kann zu Fuss in 15 Minuten vom Parkplatz an der Reuss-Brücke Rottenschwil-Untertunkhofen erreicht werden. Er steht einem Pfahlbauerhaus gleich auf massiven Holzstämmen, welche ins seichte Wasser gestellt und in den Flussgrund getrieben wurden und so den Oberbau halten. Auf einem Steg, der beidseitig durch Schilfmatten, welche als Sichtschutz dienen, eingefasst ist, gelangt man in sein Inneres. Durch mehrere in der Höhe versetzte Sehschlitze kann man auf Holzbänken sitzend die Vögel beobachten. Jeweils im Frühjahr, wenn die Vögel in den Norden, oder im Herbst, wenn sie wieder zurück in den Süden ziehen, wird der Flachsee mit seinen offenen flachen Wasserstellen und den grossen Schilfgürteln gerne als Rast- und Schlafplatz angenommen. Bekassinen, Rot- und Grünschenkel, auch Silber- und Seidenreiher sowie der Kiebitz lassen sich dann gut beobachten. Der scheuen Rohrdommel beim Fischen zuzusehen oder die Zwergdommel rufen zu hören, sind dann jeweils schon Höhepunkte, die mich immer wieder begeistern. Wenn Sie in den Sommermonaten ein paar Wasserbüffel auf einer der Inseln sehen, ist das auch in Ordnung. Diese Tiere fressen auf schonende

Art den Schilfbewuchs nieder und mit ihren Klauen, welche sich weit spreizen, sind sie bestens angepasst an sumpfiges Terrain. Wer geduldig ist und etwas Glück hat, kann sogar dem Biber zuschauen, wie er gemächlich dem Ufer entlang schwimmt und nach jungen Weidenzweigen Ausschau hält, welche zu seinem Speiseplan gehören. Auch der fliegende Diamant, wie der Eisvogel oft genannt wird, lässt sich gerne auf Ästen, welche über das Wasser ragen, nieder, um von dort blitzschnell ins Wasser zu tauchen und einen Fisch zu erbeuten. Im Frühjahr sind überall Wasservögel mit dem Nestbau und dem Brutgeschäft beschäftigt, und bald kann man die Jungen im Schlepptau ihrer Eltern beobachten. Junge Haubentaucher werden in den ersten Tagen auf dem Rücken eines Altvogels in die Umgebung mitgenommen. Zu jeder Jahreszeit und auch Tageszeit kann man interessante Beobachtungen machen und ein Besuch lohnt sich immer. So sind zum Beispiel die Silberreiher gerade im Winter häufiger zu sehen als im Sommer, und der scheue Zwergtaucher brütet später als die meisten Wasservögel, und so bekommt man auch im Hochsommer noch Jungtiere zu sehen. Bedauerlicherweise fällt

der Hide auch einem gewissen Vandalismus zum Opfer, und es werden immer wieder Einrichtungen sinnlos zerstört. Alle, welche aber Freude an der Natur und der Ornithologie haben, werden diese Einrichtung zu schätzen wissen und sie im Sinne der Erbauer auch nutzen. Gerne führe ich die mir übertragene Aufgabe aus, jeweils am Morgen zu öffnen und am Abend wieder zu schliessen. Kommen Sie vorbei und entdecken Sie selbst den Eisvogel oder die Rohrdommel und geniessen Sie die Stille am Wasser.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung Reusstal
Hauptstrasse 8 / Zieglerhaus
CH-8919 Rottenschwil
Telefon (+41) 056 634 21 41

info@stiftung-reusstal.ch
www.stiftung-reusstal.ch

Postkonto 50-3373-2
IBAN CH57 0900 0000 5000 3373 2

REDAKTIONELLE BETREUUNG

Josef Fischer
Thomas Burkard

GESTALTUNG

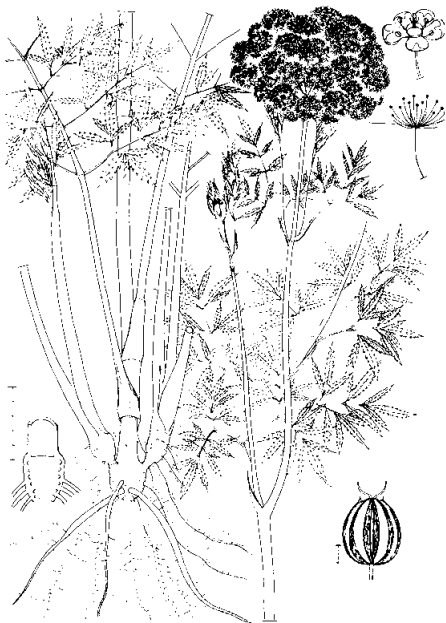
Illustrat, Nadine Colin



Typisches Erscheinungsbild des Wasserschierlings: Charakteristische Doppeldolden mit weissen Blüten, wächst entlang des Ufers, Foto Angela Hellingman, 20.06.2018

DER WASSERSCHIERLING, SELTENES JUWEL AN DER STILLEN REUSS

Der Wasserschierling gilt in der Schweiz als stark gefährdet. Die stark giftige Pflanze ist in der Reussebene nur an zwei Stellen noch relativ häufig. Im Rahmen der geplanten Saugbaggerung der Stillen Reuss wurde der 2018er-Bestand dokumentiert. Angela Hellingman, Praktikantin bei der Stiftung Reusstal



Morphologie des Wasserschierlings: Wuchshöhe von ca. 0.5 bis 1.5 m, doppeldoldiger Blütenstand mit weissen Blüten, Laubblätter mit Fiederabschnitten, die lanzettliche Form haben und stark gesägt sind. Typisch ist die Knolle, welche gekammert und somit schwimmfähig ist, Zeichnung Dr. Arndt Kästner Juni 2008

Auf dem Feldweg stehend und mit Fernglas ausgestattet suchte ich das Ufer der Stillen Reuss aufmerksam ab. Ein vorbeigehender Passant fragte mich neugierig, welchen Vogel ich entdeckt habe. Ich musste schmunzeln und erklärte, dass ich eigentlich nicht direkt auf Vogelbeobachtung bin, sondern eine Bestandsaufnahme des Wasserschierlings mache. Eine seltene und sehr interes-

sante Pflanze, die an der Stillen Reuss und auch entlang des Ostufers am Flachsee relativ häufig ist. Dennoch habe ich während dieser Aufnahme schon das Vergnügen gehabt, auch den Zwergreihher beobachten zu können.

Um dem Verlandungsprozess der Stillen Reuss entgegenzuwirken, ist eine Saugbaggerung geplant. Dabei soll in einem ersten Projektteil das Verlandungsmaterial in einer Hälfte des Altlaufes abgesaugt und so die Wasserfläche auf Dauer erhalten werden. Im Rahmen dieses Projektes habe ich während meines Praktikums bei der Stiftung Reusstal die Vorkommen des Wasserschierlings gezählt und auf Kartenmaterial aufgezeichnet. Diese Aufzeichnungen sollen helfen, die Baggerung möglichst schonend durchzuführen und die Auswirkungen dieses Eingriffes auf die Population des Schierlings zu dokumentieren.

Der Wasserschierling, *Cicuta virosa*, gehört zu der Familie der Doldenblütler und blüht im Juni bis August. Er ist eine Sumpf- oder wurzelnde Wasserpflanze und kommt in Verlandungszonen vor. Luftkammern im röhrenartigen Stängel und der verdickten Sprossbasis machen die Pflanze schwimmfähig. Sämtliche Pflanzenteile sind stark giftig. Da die Knollen früher gerne mit dem Sellerie oder Pastinak verwechselt wurden, kam es beim Verzehr immer wieder zu Vergiftungen, wel-

che zum Tod durch Atemlähmung führen. Die Giftigkeit des Schierlings wurde schon in der Antike genutzt, um Hinrichtungen zu vollstrecken. So wurde der berühmte Philosoph Sokrates mit dem «Schierlingsbecher» zum Tode verurteilt. Dieser enthielt aber wohl das Gift des Gefleckten Schierlings, ein Verwandter des Wasserschierlings. Heute ist diese Art laut Roter Liste stark gefährdet, da ihre Habitate verschwunden und Vorkommen stark verinselt sind. Bei einem Spaziergang an der Stillen Reuss lassen sich mit dem Feldstecher am Schilfröhrichttrand neben ornithologischen Raritäten auch botanische Juwelen wie Wasserschierling, Grosser Sumpf-Hahnenfuss, Fieberklee oder Froschbiss beobachten.



Das Gebiet von Interesse für die Saugbaggerung: Nördlicher Armabschnitt der Stillen Reuss, welcher sich durch die Verlandung langsam aber stetig schliesst. Entlang des Uferföhrichts kommt der Wasserschierling vor, Foto Angela Hellingman, 11.06.2018



Neue Ausstellung im Zieglerhaus, Fotos Ambroise Marchand

PROJEKT: NEUE AUSSTELLUNG

Die neue Dauerausstellung im Zieglerhaus mit dem Titel: «Auen, Riedwiesen, Flachsee – Natur- und Kulturlandschaftserbe Reusstal» wurde komplett erneuert und im April 2018 mit einem Eröffnungsfest eingeweiht.

Niklaus Peyer, Team Zieglerhaus, Stiftung Reusstal

Die alte Ausstellung im Erdgeschoss des Naturschutz-Informationszentrums Zieglerhaus in Rottenschwil war eine Präparate-Sammlung mit dem Charme einer verstaubten Museumssammlung und lud nicht sehr lange zum Verweilen ein. Deshalb wurde schon seit längerem geplant, die Ausstellung komplett zu erneuern.

Seit 2016 beschäftigte ich mich mit der Detailplanung des bereits vorhandenen Grundkonzeptes, erarbeitete Artportraits und suchte die passenden Bilder zusammen. Das Atelier Herzog aus Solothurn war dann für die Szenografie und den Aufbau zuständig.

Das Projekt ist für die Stiftung Reusstal eine wichtige Zukunfts-Investition in das Reusstaler Naturschutz-Infozentrum, mit Fremdkosten von CHF 121'313 aber auch eine grosse finanzielle Belastung. Nur dank vielen Beiträgen von verschiedensten Institutionen, Gemeinden, Naturschutzvereine und Firmen konnte die Finanzierung der neuen Ausstellung gesichert werden.

Die Ausstellung zeigt auf, wie wichtig und wertvoll die einzigartige Natur und Landschaft des Reusstales mit seiner hohen Dichte von Biotopen mit nationaler Bedeutung ist. Typische und charakteristische Arten des Reusstales werden porträtiert und es wird aufgezeigt, mit welchem Aufwand heutzutage die Naturschutzgebiete gepflegt werden müssen.

Die offizielle Eröffnung fand am 28.04.2018 statt. Spender, Gönner, Gemeinden und die Öffentlichkeit wurden eingeladen, sich selber ein Bild der neuen Ausstellung und des Zieglerhauses zu machen. Mittels Kurzvorträgen im Zieglerhaus und Informationsständen auf der Aussenanlage wurde aufgezeigt, wie vielfältig sich die Stiftung Reusstal seit 1962 mit viel ehrenamtlichem Einsatz für den Erhalt von Flora und Fauna in den zahlreichen Naturoasen des Tales der Reuss mitten im Ballungsgebiet des Mittellandes engagiert.

Bis auf weiteres ist die neue Ausstellung im Zieglerhaus jeden ersten Sonntag im Monat

von 13–17 Uhr geöffnet. Die Ausstellung ist auch dienstags und donnerstags von 10–18 Uhr nach Absprache und ausserhalb dieser Zeiten auf Anfrage besuchbar.

Somit kann die Stiftung Reusstal das bereits grosse Angebot an Führungen, Exkursionen und Kursen erweitern und damit der Aufgabe der Umweltbildung gerechter werden. Wir sind überzeugt, dass unsere Ausstellung die Bevölkerung der Aargauer, Zuger und Zürcher Gemeinden im Reusstal noch mehr für den Wert der Natur und die diversen Aspekte des Biotop- und Artenschutzes sensibilisieren wird.

An dieser Stelle vielen herzlichen Dank an unsere Sponsoren: Swisslos Fonds Aargau, Fondation Alfred et Eugénie Baur, Ernst Göhner Stiftung, Swisslos Fonds Zug, Naturschutzverein Muri und Umgebung, Stiftung Temperatio, Dr. Franz Käppeli Stiftung, Fondation Emmy Ineichen, Gemeinden Jonen, Mühlau, Oberlunkhofen, Oberwil-Lieli, Ottenbach, Rottenschwil, Unterlunkhofen, Natur- und Vogelschutzvereine Berikon und Umgebung, Niederrohrdorf, Wohlen.

